

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Die Ciiden in neuer Bearbeitung. — Naturgetreue Pflanzen-Präparation zu biologischen Zwecken. — Kleine Mittheilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Vom Büchertische. — Neue Mitglieder. — Briefkasten.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Die Ciiden in neuer Bearbeitung.

(Heft 37 des Küster'schen Käferwerkes).

Von H. Krauss.

Wer Abonnent des grossen Coleopteren-Werkes von Dr. C. H. Küster, fortgesetzt von Dr. Kraatz etc. etc. ist, hat es gewiss mit Freuden begrüsst, dass J. Schilsky, der nun seit Jahren an der Fortführung dieses Universal-Werkes arbeitet, eine Monographie um die andere giebt, bezw. eine Reihe von früher begonnenen Familien zum Abschluss bringt oder völlig neu bearbeitet den Coleopterologen zum praktischen Gebrauche vorzulegen sucht. Ich habe schon einige Male an dieser Stelle die Sammler auf dieses Werk hingewiesen, weil ich aus eigener Erfahrung weiss, wie bei der grossen Menge neuer entomologischer Litteratur der Sammler dankbar ist, wenn er auf ein hervorragendes Erzeugniss aufmerksam gemacht wird, das ihm gar oft zu späterem Bedauern entgangen ist.

So enthält denn das soeben erschienene Bändchen 37 (1901 Bauer & Raspe, Nürnberg) eine erschöpfend und mit grossem Fleisse behandelte Monographie der Ciiden oder Schwammkäfer, einer Gruppe, deren Zucht sehr einfach ist und viel Vergnügen bereitet; man nimmt Baumschwämme, die sich bei näherer Besichtigung als „angegangen“ erweisen, am besten von alten Stubben oder solche, die sich in hohlen Bäumen angesiedelt haben, nebst einem Theile des morschen Holzes mit nach Hause und trägt sie in wohl verschlossene Zuchtkästen ein. Im Interesse der Bestimmung ist es nothwendig, die Fundplätze genau zu notiren und die einzelnen Parteien auseinander zu halten; denn in der Regel erhält man eine sehr zahlreiche Entwicklung und ist überrascht, darunter oft gute Arten zu finden, deren Vorkommen man am betreffenden Orte kaum geahnt hätte.

Nicht so einfach ist die Sache mit dem Bestimmen, denn da die Ciiden meist sehr klein und sich sehr ähnlich sind, so bietet dasselbe immerhin gewisse Schwierig-

keiten, welche auch dem fortgeschrittenen Sammler zu schaffen machen. In vorliegendem Hefte sind nun analytische Bestimmungstabellen zu den Ciiden gegeben, nach welchen sich sehr gut arbeiten lässt; eine scharfe Loupe, noch besser ein kleines Mikroskop sind natürlich unentbehrlich. Die Gattungen, welche hier in Betracht kommen und beschrieben wurden (die Zahlen in Klammer bedeuten die Anzahl der Species!) sind folgende: Octotemnus (3), Ennearthron (5), Diphylocis (1), Cisarthron (1), Cisdigma (1), Rhopalodontus (6), Cis (42), Xylographus (1); darunter befinden sich verschiedene Arten, die in Catalogus Coleopt. Eur. et Cauc. 1891 noch nicht verzeichnet sind; als Neubeschreibungen erweisen sich Cis nigrorugosus Schils., graecus Schils., sibiricus Schils.

Jedenfalls hat der Autor klug gehandelt, dass er nicht Dr. Seidlitz gefolgt ist, welcher die Gattungen Octotemnus, Rhopalodontus und Xylographus zu den Anobiiden stellt, wozu eigentlich keine Berechtigung vorlag, denn die Männchen dieser Gattungen decken sich in ihren Geschlechtsmerkmalen völlig mit denen der echten Cis-Gruppe. Von bedeutendem Einfluss ist in der neuesten Zeit auch die Thatsache geworden, dass die Fauna des Japanischen Gebietes — wenigstens zum grössten Theil — der palaearktischen Fauna beigezogen ist, in jeder Familie tauchen denn auch die japonica auf, so finden wir auch hier das Ennearthron japonum, Octotemnus laminifrons, Cis seriato-pilosus, hieroglyphicus, bifasciatus, ornatus, welche in Japan gefunden worden sind (Hiller).

Schilsky hat auch mit gutem Glück ein neues spezifisches Merkmal zu leichter Trennung der einzelnen Untergruppen des grossen Cis-Geschlechtes gefunden; es sind dies die abstehenden, borstenartigen Wimperhaare, womit der Thorax an den diversen Rändern besetzt ist. Diese Wimperhaare, nicht zu verwechseln mit der kurzen, anliegenden Haarbekleidung des Halsschildes, fanden bis-

her gar keine Beachtung, bilden aber mit Recht ein gutes Unterscheidungs-Moment, denn wohl selten sind sie so abgerieben, dass nicht wenigstens das eine oder das andere übrig geblieben wäre; und schon das ist durch sein Abstehen und seine Länge auffallend genug. Wenn ich mit dieser Arbeit, welche auch durch ihren Fleiss, der in subtilster Beschreibung auf die einzelnen Individuen verwendet wurde, dem Autor alle Ehre macht, meinen alten Redtenbacher (*Fauna austriaca*) bez. dessen Bearbeitung der Ciden, vergleiche, so kann ich so recht den Abstand der alten und neuen entomologischen Aera erfassen. Verworrenheit und Zweideutigkeit ist sachlicher Klarheit und logischer Schärfe gewichen und viele Ausführungen und Aufstellungen von anno dazumal sind uns jetzt unbegreiflich geworden.

Es ist noch zu erwähnen, dass auch die kleine Familie der Sphindiden mit ihren Gattungen *Sphindus* und *Aspidiphorus* in diesem Bändchen bearbeitet und mit einer Bestimmungstabelle versehen worden ist; *Sphindus* mit 4 und *Aspidiphorus* mit 3 Species, darunter ebenfalls 2 Japaner. Der Beginn des Heftes bringt Nachträge und Ergänzungen, fast sämtlich Neubeschreibungen zu den Dasytinen, Mordelliden, Anobiiden (*Byrrhidae*) und *Bostrychiden*, Familien, die in den vorhergehenden Heften erschöpfend behandelt wurden. Soviel mir bekannt, beabsichtigt der Autor im nächsten Bändchen (38) eine *Curculioniden*-Familie in Angriff zu nehmen und zu monographischem Abschluss zu bringen, die ebenfalls dem *Coleopterologen* willkommene Gelegenheit bieten dürfte, mittelst einer guten Tabelle an der Hand erprobter Bestimmungs-Merkmale mit grösserer Leichtigkeit und Ersparnis von Zeit Determinationen vornehmen zu können. Darüber will ich dann das nächste Mal berichten.

Nürnberg.

Januar 1901.

Naturgetreue Pflanzen-Praeparation zu biologischen Zwecken.

Einigermal schon las ich in unserer Zeitschrift *Insecta*, die Bezug auf diesen Gegenstand hatten; es boten sich Herren an, Unterricht (natürlich schriftlichen) über naturgetreue Pflanzenpraeparation gegen ein kleines Honorar zu erteilen.

Die Sache war mir auffallend, denn es liesse sich voraussetzen, dass alle Herren Mitglieder unseres Vereins, die aus den oft sehr gediegenen Arbeiten in der Zeitschrift ihr entomologisches Wissen schöpfen und bereichern können, auch ihre eigenen Erfahrungen und Praktiken zum allgemeinen Nutzen veröffentlichen werden, ohne daraus ein Monopol zu machen und Baarvergütung seitens der Mitglieder zu beanspruchen.

Da es nun sicher ist, dass manchen Entomologen eine kurze Beschreibung dieser Praeparations-Methode willkommen sein könnte, thue ich es, mit der Absicht, den Herren, die Interesse daran haben, zu dienen.

Das Verfahren ist sehr einfach. Man richtet sich ein Holz- oder Blechkästchen von 15 cm Länge, 12 cm Breite und derselben Höhe zu, bringt an der Breitseite, 3 cm vom Boden entfernt, eine kreisrunde Oeffnung von 2 cm Durchmesser an und versieht diese mit einem Schieber-Verschluss. Dann verschafft man sich den feinsten Flussand, der an manchen flachen Ufern, zwischen Ruthenwerk weite Strecken bedeckt, siebt diesen Sand und wäscht ihn so lange, bis das darauf gegossene Wasser ganz rein bleibt.

Will man nun eine Pflanze praepariren, bedeckt man zuerst den Boden des Kästchens mit einer 2—3 cm hohen Schicht absolut trockenen Sandes, legt die Pflanze vorsichtig darauf und richtet immer das Ast- oder Stielende derselben gegen die erwähnte kreisrunde Oeffnung. Sodann schüttet man vorsichtig weiteren Sand darüber, bis sie von demselben ganz bedeckt ist. Bei dem Sandaufschütten muss verhütet werden, dass Blätter geknickt oder gefaltet bleiben, auch sollen nie dieselben in einem Klumpen beisammen bleiben; es muss immer darauf gesehen werden, dass die einzelnen Theile der zu praeparirenden Pflanzen eine recht natürliche Lage bekommen.

Nun schliesst man das Kästchen und bringt es an einen luftigen, warmen und trockenen Ort, doch hüte man sich, das Ganze zum Zwecke eines rascheren Trocknens auf einen geheizten Ofen zu bringen. Das Gesagte gilt selbstverständlich nur für ganz frische Praeparations-Objecte; doch ist es wenigen Entomologen gegönnt, einen Garten, Wald und Wiese gleich bei der Hand zu haben und müssen dieselben das Material oft von weiter her holen und die Pflanzen verwelken unterwegs.

In diesem Falle ist es gut, die Pflanzen in ein Glas mit, durch Salz gesättigtes, Wasser zu thun, wo dieselben sehr bald aufleben.

Sehr gut bewährte sich ein kleines, höher hängendes Wasserreservoir aus Blech, an dem dünne Gummischläuche angebracht sind, in deren untere Enden man die welken Pflanzen einsteckt. Durch den Druck des Wassers wachen die Pflanzen zu neuem Leben auf.

Oft ist man aber doch gezwungen, welches Material zu praepariren. — Da heisst es, sehr vorsichtig vorgehen, ein Blatt nach dem anderen verschütten und alle gefalteten oder eingerollten Blätter mittelst Sandaufschüttens ausbreiten. Nach 4—6 Tagen ist das Praeparat gewöhnlich ganz trocken; sehr fleischige Pflanzen bleiben länger im Sande (8—12 Tage).

Beim Herausnehmen der trockenen Praeparate öffnet man den seitlichen Schieber und lässt den Sand langsam herausfliessen; durch Neigung des Kästchens gegen die runde Oeffnung entblösst man die Pflanze gänzlich.

Die hier kurz angeführte Methode hat den Vortheil, dass sich die Farbe der Pflanzen fast gar nicht verändert und diese von ihrer natürlichen Plastik nicht ein Geringes einbüsst.

Auf diese Art lassen sich auch manche Blüten schön praepariren und behalten auch in manchen Fällen ihre natürliche Farbe.

Es würde mich sehr freuen, wenn dieser kleine Aufsatz den Herren Mitgliedern, die sich mit Falter-Biologien befassen, von einigem Nutzen wäre. Das glückliche Gelingen des ersten Versuches wird für mich ein genügender Lohn sein.

Joukl.

Kleine Mittheilungen.

Unserm geschätzten Mitglied, Herrn Dr. med. E. Fischer in Zürich, wurde vor Kurzem eine Ehrung zu theil, die gewiss weitere Kreise interessieren dürfte. Vonseiten der Senkenberg'schen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M., zu deren correspondierendem Mitgliede der Genannte vor einiger Zeit zufolge seiner lepidopterologischen Untersuchungen ernannt wurde, ging demselben die ehrenvolle Aufforderung zu, bei der Eröffnungssitzung des Wintersemesters am 20. Oktober 1900 über seine experimentellen Forschungen auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Krauss H.

Artikel/Article: [Die Ciiden in neuer Bearbeitung 169-170](#)